

Kernthemen der Qur'anischen Offenbarung

Wie für alle Religionen, ist selbstverständlich Gott auch das wichtigste Thema im Islam. Und hier wieder der tauhid, nämlich die Einheit und Einzigartigkeit Gottes. Doch da der Qur'an als Rechtleitung für die Menschheit - hudan li-n-näs - bezeichnet wird, folgt als nächstes Kernthema der Mensch als Einzelner und in der Gesellschaft. Dann wollen wir uns mit dem Thema von Gut und Böse, mit dem Jenseitsverständnis des Qur'an und mit der Natur in der islamischen Offenbarung befassen. Den Offenbarungsbegriff selbst haben wir ja bereits behandelt.

GOTT

Das Wort Gott - arabisch Allah, auch Kopten beten zu Allah, Er ist also keineswegs der Gott der Muslime - kommt über 2.500 mal im Qur'an vor. Ganz abgesehen von den vielen Versen, in denen von Rabb, dem Schöpfer und Erhalter, oder von ar-Rahmān, dem Barmherzigen die Rede ist oder wo ein anderer von den 99 sogenannten schönsten Namen Gottes erwähnt wird.

Die erste Frage, die sich uns in diesem Zusammenhang stellt, lautet: Warum muss es einen Gott geben? Warum bleibt die Natur und alles, was sich dort findet, nicht sich selbst überlassen? Ich habe mich dieser Tage durch ein hochgelehrtes Traktat von einem Atheisten namens Mackie* gekämpft, der alle nur erdenklichen Gottesbeweise anführt, um dem Leser dann zu "klarzumachen", wie irrig diese sind.

Für den Muslim ist der Glaube an Gott eine Selbstverständlichkeit, für die er vielfältige Bestätigung im Qur'an findet, so etwa in Sure 36, Vers 11, wo vom Glauben an das Unsichtbare, Verborgene die Rede ist:

"Du vermagst nur den zu warnen, der die Ermahnung befolgt und den Barmherzigen im verborgenen fürchtet. Gib ihm darum frohe Botschaft von Vergebung und einem edlen Lohn."

Das Verborgene aber wird dem Menschen durch die Propheten zu einem bestimmten Grad sichtbar gemacht, wie etwa in Sure 11, Vers 49:

"Dies ist eine Botschaft von den verborgenen Dingen, die Wir dir offenbaren. Du kanntest sie nicht, weder du noch dein Volk, vor diesem. So harre denn aus; denn der Ausgang ist für die Gottesfürchtigen."

Obwohl kein Mensch das Verborgene in vollem Umfang zu erfassen vermag, sondern nur Gott allein:

"Er ist Gott, außer dem es keine Gottheit gibt, der Wissener des Ungesehenen und des Sichtbaren. Er ist der Gnädige, der Barmherzige." (59:22)

Dass es Gott gibt, wird denen klar, die bereit sind, nachzudenken, ihren Verstand in der Gott-gewollten Weise zu gebrauchen. Dazu habe ich bei Seyyed Hossein Nasr in "Ideal und Wirklichkeit des Islam" den schönen Satz gefunden:

"Der Qur'an bezeichnet diejenigen, die sich von der Religion gelöst haben, als die, die nicht verstehen, la ya'qilun, die ihre Intelligenz nicht richtig gebrauchen können. Es ist bezeichnend, dass in der Sprache des Qur'ans der Verlust des Glaubens nicht mit einer Verderbnis des Willens gleichgesetzt wird, sondern mit einem fehlerhaften Funktionieren der Intelligenz." (Seite 21)

Es ist also Aufgabe des Qur'ans, den Menschen zum Nachdenken zu bringen, so dass er begreift: Es muss einen Schöpfer und Erhalter geben. Die Überzeugung, dass die Welt durch Zufall entstanden ist, erscheint dem Muslim völlig irrational. Vielmehr findet er inneren Frieden in den Worten:

"Hierin ist wahrlich eine Ermahnung für den, der ein Herz hat oder der Gehör schenkt und aufmerksam ist." (50:37)

Eine Ermahnung oder besser noch: eine Erinnerung, nämlich daran, dass Gott, Der unvorstellbar hoch und erhaben ist, uns doch gleichzeitig auch sehr nahe ist:

"Wahrlich, Wir erschufen den Menschen, und WIR wissen, was ihm sein NAFS einflüstert; denn WIR sind ihm näher als (seine) Halsschlagader." (50:16)

Erlauben Sie mir hier eine kurze Abschweifung zum Begriff NAFS, auf den wir beim Thema "Mensch" und "Gut und Böse" noch näher eingehen werden. NAFS ist so etwas wie das EGO des Menschen. Hat er dieses EGO

erzogen, dann dient es ihm, er kann es "reiten". Wehe aber, wenn er sein NAFS nicht unter Kontrolle hat: dann "reitet" es ihn und er mag sich aufbäumen wie er will: er wird es nicht los. Es quält ihn Tag und Nacht mit üblen Einflüsterungen, die ihn vom geraden Weg zu seinem Schöpfer und Erhalter abzubringen versuchen.

Im Qur'an wird uns vor Augen geführt, dass wir Menschen - wenn wir über das woher und wohin der Natur um uns herum nachdenken, - notwendigerweise "Gott finden" müssen. Es gibt keinen "Beweis" für die Existenz Gottes, denn laut Qur'an können wir, sofern wir Gott nicht "finden", ihn auch niemals "beweisen". Dieses "finden" ist nicht einfach ein leeres Wort. Vielmehr bringt es eine Neubewertung der Wirklichkeit mit sich und rückt alles in eine neue Perspektive mit neuen Inhalten. Die erste Folge ist die Entdeckung, dass Gott nicht etwas Vorhandenes unter anderem Vorhandenen sein kann. Es kann also keine Teilhabe des Bedingten an Dem, Der es bedingt, es erschaffen hat, geben. Darin wurzelt die strikte Ablehnung des schirk, der einzigen unverzeihlichen Sünde: Nämlich Gott etwa beizugesellen, Ihm etwas zur Seite zu stellen.

Eine eindrucksvolle Aufzeichnung besonders wichtiger göttlichen Eigenschaften finden wir in den folgenden Versen:

"Er ist Allah, außer Dem es keinen Gott gibt, der Wissener des Ungesehenen und des Sichtbaren. Er ist der Gnädige, der Barmherzige. Er ist Allah, außer Dem es keinen Gott gibt, der König, der Heilige, der Eigner des Friedens, der Gewährer von Sicherheit, der Beschützer, der Allmächtige, der Verbesserer, der Majestätische. Hoherhaben ist Allah über all das, was sie (Ihm) **an die Seite stellen**. Er ist Allah, der Schöpfer, der Bildner, der Gestalter. Sein sind die schönsten Namen. Alles, was in den Himmeln und auf Erden ist, preist Ihn, und Er ist der Allmächtige, der Weise." (59:22-24)

Gott ist also der Bildner und Gestalter, aber Er ist auch der Erhalter, also hat Er sich nach der Schöpfung keineswegs zur Ruhe gesetzt und überlässt nun alles sich selbst. Hören Sie dazu den Thronvers:

"Allah - es gibt keinen Gott außer Ihm, dem Lebendigen, dem aus Sich Selbst Seienden und Allerhaltenden. Schlummer ergreift Ihn nicht noch Schlaf. Sein ist, was in den Himmeln und was auf Erden ist. Wer ist es, der bei Ihm Fürbitten will, es sei denn mit Seiner Erlaubnis? Er weiß, was vor ihnen ist und was hinter ihnen; und sie begreifen nichts von Seinem Wissen, außer was Ihm gefällt. Sein Thron (oder Sein Wissen) umfasst die Himmel und die Erde; und ihre Erhaltung beschwert Ihn nicht; und Er ist der Erhabene, der Große." (2:255)

Die 112. Sure, Al-Ichlas, "Die Reinheit (des Glaubens)" wurde nach zahlreichen Überlieferungen vom Propheten als "gleichwertig einem Drittel des gesamten Qur'ans" bezeichnet. Sie fasst in wenigen Worten die Einheit Gottes, den tauhid, zusammen:

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen, Sprich: Er ist Gott, der Einzige, Gott, der Ewigwährende. Er zeugt nicht und ist nicht gezeugt. Und es gibt niemanden, der Ihm gleicht." (Sure 113)

Dieser tauhid, der auch im ersten Teil des islamischen Glaubensbekenntnisses *La ilaha illa-Allah* - es gibt keine Gottheit außer dem einen einzigen Gott - zum Ausdruck kommt, bedeutet: nichts darf dem gottergebenen Menschen - das ist es was Muslim-Sein heißt - so kostbar, so teuer, so lieb sein, dass er darüber Gott und seine Pflichten Ihm gegenüber vernachlässigt. Für den Muslim liegt im tauhid mehr als nur die Erklärung, dass es nur einen Gott gibt und nicht etwa zwei oder drei.

"Gäbe es in ihnen (Himmel und der Erde) Götter außer Allah, dann wären wahrlich beide voll Unordnung. Gepriesen sei Allah, der Herr des Thrones, hoch erhaben ist Er über das, was sie aussagen." (21:22)

Dieses Bekenntnis zur göttlichen Einheit ist ein Weg, ganzheitlich zu werden und - wie Seyyed Hossein Nasr in *ideal und Wirklichkeit des Islam* sagt, - "die tiefe Einheit alles Existierenden zu erkennen. Jeder Aspekt des Islams ist auf die Lehre von der Einheit bezogen, die der Islam vor allem im Menschen, in seinem inneren und äußeren Leben, zu verwirklichen sucht... Der Mensch sollte nicht aufgegliedert werden, weder in seine Gedanken noch in seine Taten. Jede Handlung, selbst die Art des Gehens und Essens, sollte von einer spirituellen Norm künden, die in seinem Geist und seinem Herz existiert." (Seite 32/33)

DER MENSCH ALS EINZELNER UND IN DER GESELLSCHAFT

Gott hat also, um als verborgener Schatz erkannt zu werden, den Menschen geschaffen, und zwar aus natürlicher, irdischer Materie:

"Wahrlich, Wir haben den Menschen aus trockenem, tönernem Lehm erschaffen, aus schwarzem, zu Gestalt gebildetem Schlamm." (15:26)

Aber Er hat den Menschen auch vor aller anderen Schöpfung ausgezeichnet, indem Er ihm von Seinem Geist einhauchte:

"Wenn Ich ihn nun vollkommen geformt und von Meinem Geist eingehaucht habe, dann fallet vor ihm dienend nieder." (15:30)

Diese Weisung ergeht an die Engel, die ihr folgen, bis auf Iblis, der zu stolz war. Wir werden darauf noch zurückkommen im Abschnitt über Gut und Böse.

Der Mensch wurde von Gott gemäß folgenden Qur'anversen mit allen Vorzüglichkeiten ausgestattet:

"Wahrlich, Wir haben den Menschen in schönstem Ebenmaß erschaffen. (Wirkt er) dann aber (Böses), so verwerfen Wir ihn als den Niedrigsten der Niedrigen. Doch so sind die nicht, die glauben und gute Werke üben; denn ihrer ist unendlicher Lohn." (95:4.6)

Wir begegnen also im Qur'an einem positiven Menschenbild. Potentiell kann jeder Mensch ein Heiliger oder ein Prophet werden. Aber da er durch das Einhauchen des göttlichen Geistes über einen freien Willen verfügt, hat er auch die Möglichkeit, Böses zu tun und damit auf eine Stufe abzusinken, die unter der der Tiere liegt.

Eine wichtige Rolle spielt im Qur'an der Bund, den Gott mit den Menschen schloss:

"Und (gedenkt der Zeit) da Gott einen Bund schloss (mit dem Volke durch die) Propheten (und sprach): Was immer Ich euch gebe von dem Buch und der Weisheit - kommt dann ein Gesandter zu euch, erfüllend, was bei euch ist, sollt ihr an ihn glauben und ihm helfen. Er sprach: Seid ihr einverstanden, und nehmt ihr die Verantwortung an, die Ich euch damit auferlege? Sie sprachen: Wir sind einverstanden. Er sprach: 'So bezeugt es und Ich bin mit euch unter den Zeugen.'" (3:8 1)

Bevor Gott den Menschen zu Seinem Stellvertreter auf Erden bestimmte, ihn also damit beauftragte, eine ethische und soziale Ordnung zu schaffen, trug Er diese Aufgabe, genannt das Vertrauenspfand, anderen an:

"Wahrlich, Wir boten das Vertrauenspfand den Himmeln und der Erde und den Bergen an, doch sie weigerten sich, es zu tragen, und schreckten davor zurück. Aber der Mensch nahm es auf sich. Fürwahr, er ist sehr ungerecht, unwissend." (33:72)

In Sure 7, 172 spricht Gott zu den Menschen:

"Bin Ich nicht euer Herr? Da sagten sie: Doch, wir bezeugen es."

Wie wir schon hörten, ist der Mensch vergesslich, ungerecht gegen sich selbst, indem er seine Pflicht Gott gegenüber vernachlässigt und unwissend, weil er sich nicht ständig vergegenwärtigt, was für eine große Aufgabe ihm mit dem Vertrauenspfand übertragen wurde. Glaubt er jedoch an den Gottesgesandten und hilft ihm, dann wird er seiner wahren Natur gerecht und gelangt zu einer Stufe, die ihn selbst über die Engel erhebt.

Als Warnung vor der Vergesslichkeit heißt es im Qur'an:

"Glaubt ihr denn, Wir hätten euch in Sinnlosigkeit geschaffen, und dass ihr nicht zu Uns zurückgebracht würdet?" (23:115)

Schlägt der Mensch diese Warnung in den Wind, lebt nur in den Tag hinein und schickt nicht Gutes für sich voraus, so wird er im Qur'an wie folgt beschrieben:

"... Sie haben Herzen, und sie verstehen nicht; sie haben Augen, und sie sehen nicht; sie haben Ohren, und sie hören nicht..."

Und

"Erzähle ihnen die Geschichte dessen, dem Wir Unsere Zeichen gaben, er aber ging an ihnen vorüber; so folgte Satan ihm nach, und er wurde (einer) von denen, die irregehen. Und hätten Wir es gewollt, Wir hätten ihn dadurch erhöhen können; doch er neigte der Erde zu und folgte seinem bösen Gelüst." (7:175-176)

Nimmt sich der Mensch die Warnungen zu Herzen und bemüht sich, Gutes zu tun, so wächst die Möglichkeit, dass er fortfährt, Gutes zu tun. Hört er nicht auf sie und lässt sich auf Böses ein, so steigt auch die Wahrscheinlichkeit,

dass er weiterhin Böses tut, bis sein "Herz versiegelt ist" und seine "Augen blind geworden sind", wie es der Qur'an ausdrückt.

"Und seid nicht gleich jenen, die Gott vergaßen und die ER darum ihre eigenen Seelen vergessen ließ. Das sind die Übertreter" (59:19)

Allerdings steht ihm auch stets die Tür zu aufrichtiger Reue offen. Dafür muss er an seiner NAFS, an seinem Ego arbeiten.

Manche Theologen haben NAFS mit "Triebseele" übersetzt. In ihrer unerzogenen Form wird sie "nafs-ul-amara" genannt: Die Seele, die dem Menschen eingibt, nur an sich selbst zu denken und das zu tun, was ihm Spaß macht. Erinnert sich der Mensch dann an seine wahre Bestimmung und erfasst ihn die Reue, so spricht man von "nafs-ul-lawwama", der anklagenden Seele.

"Und bei der Seele und ihrer Vollendung - und Er gewährte ihr den Sinn für das, was für sie unrecht und was für sie recht ist. Wahrlich, wer sie lauterer werden lässt, dem ergeht es wohl; und wer sie in Verderbnis hinabsinken lässt, der wird zuschanden." (91:7-10)

Arbeitet der Mensch sodann an sich, um seine Seele tatsächlich lauter werden zu lassen, so wird sie zur "nafs-ul-mudma'inna", der beruhigten Seele und schließlich zur "nafsu-r-radia, mardia", zu der gesagt wird:

"Du, O beruhigte Seele, kehre zurück zu deinem Herrn, befriedigt in (Seiner) Zufriedenheit!" (89:27-28)

Das ist das höchstmögliche Erreichbare für den Menschen als Individuum.

Und nun zum Menschen in der Gesellschaft:

Eines der wichtigsten Ziele der Qur'anischen Botschaft ist die Errichtung einer ethisch vorzüglichen und gerechten Gesellschaftsordnung. Dass diese nur geschaffen werden kann von aufrichtigen und gerechten Menschen, versteht sich von selbst. Wer ungerecht ist zu sich selbst, indem er seiner göttlichen Bestimmung zuwider handelt, bringt nicht nur Verderben über sich selbst, sondern auch über die Gesellschaft, in der er lebt.

Professor Fazlul Rahman schreibt in "Wichtigste Themen des Qur'an": Wo immer es mehr als einen Menschen gibt, da tritt Gott unmittelbar in diese Beziehung zwischen ihnen hinein und stellt so eine dritte Dimension dar, die nicht außer Acht gelassen werden darf von den betreffenden Menschen, ohne dass sie sich selbst in Gefahr begeben." (Seite 37) Im Qur'an heißt es dazu:

"Siehst du denn nicht, dass Gott alles weiß, was in den Himmeln ist, und alles, was auf Erden ist? Keine geheime Unterredung zwischen dreien gibt es, bei der Er nicht vierter wäre, noch eine zwischen fünfen bei der Er nicht sechster wäre, noch zwischen weniger oder mehr als diesen, ohne dass Er mit ihnen wäre, wo immer sie sein mögen. Dann wird Er ihnen am Tag der Auferstehung verkünden, was sie getan. Wahrlich, Gott weiß alle Dinge." (58:7)

Wie geheim also Absprachen sein mögen, Gott weiß um sie. Der Muslim wird im Qur'an ständig daran erinnert, dass Er wachsam, aufmerksam, zuhörend und als Zeuge anwesend ist.

"Wahrlich, dein Herr ist auf der Wacht (89:16), und "Auch nicht eines Stäubchens Gewicht ist auf Erden oder im Himmel verborgen vor deinem Herrn." (10:61)

Als der Qur'an offenbart wurde, fand sich dort Kritik an zwei eng miteinander verbundenen Aspekten der zeitgenössischen Mekkanischen Gesellschaft, die vornehmlich aus Kaufleuten bestand: zum einen am Polytheismus, also der Vielzahl von Gottheiten, die symptomatisch war für die Segmentierung innerhalb der Gesellschaft. Und zum anderen am krassen ökonomischen Ungleichgewicht zwischen den reichen Handelsfamilien und den Mittellosen. Dies führte zu Zwistigkeiten innerhalb der Gesellschaft, die sich auch auf die umliegenden Stämme ausdehnten. Sklaven wurden hemmungslos ausgebeutet, Diener unterdrückt, den Frauen ihre Rechte vorenthalten. Hier zwei frühe Suren, die den Uneinsichtigen den Spiegel vorhalten:

"Streben nach weltlicher Mehrung lenkt euch ab, bis ihr in die Gräber sinkt." (102:1.2)

Und:

"Wehe jedem Lästler, Verleumder, der Reichtum zusammengescharrt hat und ihn berechnet, Mal um Mal. Er wähnt, sein Reichtum habe ihn unsterblich gemacht. Nein! Er wird sicherlich bald in das Verzehrende

geschleudert werden. Und was lehrt dich wissen, was das Verzehrende ist? (Es ist) das Feuer Gottes, das entzündete, das über die Herzen hinweg züngelt." (104:1-7)

Im Islam ist gewiss nichts gegen Reichtum einzuwenden, sofern er rechtmäßig erworben ist und die Mittellosen den ihnen zustehenden Anteil davon abbekommen. Wie Sie wissen, ist diese Abgabe an weniger Begünstigte eine der Säulen, auf denen das Gebäude des Islams ruht. Allerdings war es offenbar in der frühen Zeit des Islam üblich, Schwüre recht eigensüchtiger Art abzulegen, auf deren Einhaltung man sich dann berief:

"Und die von euch, die Reichtum und Überfluss besitzen, sollen nicht schwören, den Anverwandten und den Bedürftigen und den auf Gottes Pfad Ausgewanderten nicht zu geben. Sie sollen vergeben und verzeihen. Wünscht ihr nicht, dass Gott euch vergebe? Und Gott ist vergebend, barmherzig." (24:22)

Diese Ermahnung trug Früchte. Denn als die verfolgten Mekkanischen Muslime nach Medina ausgewandert waren, fanden sich dort Gastfamilien, die sogenannten Ansar (Helfer), die ganze Familien bei sich aufnahmen und ihr Heim, ihre Einkünfte, ja sogar ihr Erbe mit ihnen teilten.

Überhaupt gilt Medina als die erste Stadt, die nach der Ankunft des Propheten und seiner Wahl zum Oberhaupt eine geschriebene Verfassung bekam, in der die Rechte und Pflichten aller Bürger, ob Muslime, Juden oder Christen, genau festgelegt waren. Diese Verfassung trägt bis heute Vorbildcharakter.

Neben der Festlegung der Vermögensabgabe, Zakat, war die Abschaffung des Wucherzinswesens eine der größten Errungenschaften der frühen islamischen Gesellschaft. Hier zwei Qur'anverse, auf die dies zurückzuführen ist:

"Was immer ihr auf Zinsen verleiht, damit es sich vermehre mit dem Gut der Menschen, es vermehrt sich nicht in den Augen Gottes; doch was ihr an Zakat gebt, indem ihr nach Gottes Antlitz verlangt - sie sind es, die vielfache Mehrung empfangen werden. (30:39)

Und:

Diejenigen, die Zinsen verschlingen, sollen nicht anders dastehen als wie einer, der vom Satan erfasst und zum Wahnsinn getrieben wird. Dies, weil sie sprechen: "Handel ist dasselbe wie Zinsnehmen." Doch Gott hat den Handel erlaubt und das Zinsnehmen verboten. (2:275)

Wichtigste Aufgabe der islamischen Gemeinschaft ist es, das Gute zu gebieten und das Böse zu verbieten. Wir werden noch mehr darüber hören in unserer Textarbeit über das Menschenbild im Islam. Und nun wenden wir uns dem Thema Gut und Böse zu.

GUT UND BÖSE

Hier wollen wir uns nun mit dem Prinzip von Gut und Böse befassen, das im Qur'an als Satan oder Iblis, gelegentlich auch, besonders in der medinensischen Zeit, als taghut personifiziert wird.

Gott hat den Menschen erschaffen, ihm von Seinem Geist eingehaucht und von den Engeln verlangt, dass sie sich vor ihm niederwerfen. Sie taten es bis auf Iblis, der gemäß Qur'an zu den Dschinn gehört. Mit dem Thema Dschinn werden wir uns in der Textarbeit über Gut und Böse noch beschäftigen. Gott fragt Iblis:

"` Was hinderte dich, dich niederzuwerfen, als Ich es dir gebot? Er sprach: Ich bin besser als er, Du hast mich aus Feuer erschaffen, ihn aber erschufst du aus Ton." (7:12)

Es war also der Hochmut von Iblis, der zu diesem Ungehorsam führte. Zur Strafe wird er aus dem Paradies verwiesen und spricht wie folgt zu Gott:

"Wohlan, da Du mich als verloren verurteilt hast, will ich ihnen gewisslich auflauern auf Deinem geraden Weg. Dann will ich über sie kommen von vorne und von hinten, von ihrer Rechten und von ihrer Linken, und Du wirst die Mehrzahl von ihnen nicht dankbar finden. (Gott) sprach: Fort mit dir, verachtet und verstoßen! Wahrlich, wer von ihnen dir folgt - Ich werde die Hölle mit euch füllen allesamt."(7:16-18)

Das erste Werk von Iblis oder Satan ist, dass er Adam und Eva einflüstert, von dem verbotenen Baum im Paradies zu essen. Gott verzeiht Adam und seiner Frau, wenn sie auch aus dem Paradies vertrieben werden. Aber ER warnt sie auch vor den Nachstellungen Satans und seiner Horden, vor denen sie und ihre Kinder nur sicher sind, wenn sie sich an die göttlichen Offenbarungen halten.

Auch dem letzten der Propheten nach muslimischer Auffassung, Muhammad (s) wird gesagt:

"Und wenn eine böse Einflüsterung von Satan dich anreizt, dann nimm deine Zuflucht bei Gott; wahrlich, Er ist allhörend, allwissend. Fürwahr, die Rechtschaffenen werden, wenn eine Einflüsterung von Satan sie befällt, (Gottes) eingedenk sein. Und siehe, sie beginnen zu sehen." (7:200-201)

Immer wieder lesen wir im Qur'an, dass Satan keine Macht hat über diejenigen, die gläubig sind und ihr Vertrauen in ihren Schöpfer und Erhalter setzen. (z.B.: 16:99)

In der Tat ist es so, dass die Verführungskünste Satans nicht stark sind. Vielmehr ist es die Schwäche des Menschen, sein Mangel an Aufmerksamkeit und an Mut, sich für das Gute einzusetzen, das dem Bösen den Zugang ermöglicht. Zwar belagert Satan den Menschen von allen Seiten, wie wir bereits gehört haben, versucht ihn, mit allen Mitteln zu überlisten. Aber verantwortlich kann der Mensch ihn am Tag des Jüngsten Gerichts nicht für sein Versagen machen, wie wir im Qur'an nachlesen können:

"Und wenn die Sache entschieden ist, dann wird Satan sprechen: Gott verheißt euch eine Verheißung der Wahrheit, ich aber verheißt euch und hielt es euch nicht. Und ich hatte keine Macht über euch, außer dass ich euch rief und ihr gehorchtet mir. So tadelt nicht mich, sondern tadelt euch selber. Ich kann euch nicht helfen, noch könnt ihr mir helfen. Ich habe es schon von mir gewiesen, dass ihr mich (Gott) an die Seite stellt. Den Missetätern wird wahrlich eine schmerzliche Strafe." (14:22)

Gut und Böse liegt also in den Händen des Menschen, und je nachdem wie er seine Willensfreiheit benutzt, wird er im Jenseits das Paradies oder die Hölle vorfinden.

DAS JENSEITSVERSTÄNDNIS IM QUR'AN

Wenn im Qur'an vom Jenseits die Rede ist, dann wird es umschrieben mit den gleichnishaften Begriffen: Freuden des Gartens und Strafen der Hölle.

Solange der Mensch auf Erden weilt, hat er Gelegenheit, Gutes für sich vorzuschicken, also den steilen Weg hinauf in Richtung zu seinem Schöpfer und Erhalter einzuschlagen. Oder aber den leichten Weg zu nehmen, mitten hinein in Vergnügungen, Streben nach weltlichem Gewinn und jeglichen Annehmlichkeiten des irdischen Lebens. Das führt notwendigerweise zur Vernachlässigung seiner eigentlichen Bestimmung als Gottes Statthalter auf Erden. Wird ihm klar, dass er sich auf Abwegen befindet, kann er sich jederzeit Gott wieder zuwenden. Ergreift ihn die Reue für seine bösen Taten jedoch erst im Angesicht des Todes" dann ist es zu spät.

Der Mensch ist also ganz allein verantwortlich für sein Tun. Denn er hat es allein in der Hand, ob er seine guten Anlagen aktiviert, oder ob er sie verkommen lässt. Eine stellvertretende Erlösung kennt der Islam nicht.

Die berühmte muslimische Mystikerin des 8. Jahrhunderts, Rabi`a al` Adawiyya hat im Hinblick auf Belohnung und Strafe gesagt: "O Gott, wenn ich Dich aus Furcht vor der Hölle anbede, so verbrenne mich in der Hölle, und wenn ich Dich in Hoffnung auf das Paradies anbede, gib es mir nicht, doch wenn ich Dich um Deiner Selbst willen anbede, so enthalte mir Deine ewige Schönheit nicht vor!" Dieser Ausspruch wird immer wieder von den Muslimen zitiert, doch er hebt für sie nicht das Prinzip der Abrechnung auf.

Über alle Taten des Menschen auf Erden wird ein "Buch geführt", das ihm am Tag des Jüngsten Gerichts entweder in die rechte, "die gute" Hand oder in die linke" gegeben wird:

"Was den anlangt, dem sein Buch (der Rechenschaft) in die Rechte gegeben wird, so wird er sprechen: Wohlan, leset mein Buch. Wahrlich, ich wusste, dass ich meiner Rechenschaft begegnen würde. So wird er ein erfreuliches Leben haben, in einem hohen Garten, dessen Früchte leicht erreichbar sind. Esset und trinket in Gesundheit, zum Lohn für das, was ihr in den vergangenen Tagen gewirkt. Was aber den anlangt, dem sein Buch (der Rechenschaft) in die Linke gegeben wird, so wird er sprechen: O wäre mir doch mein Buch nicht gegeben worden! Und hätte ich doch nie erfahren, was meine Rechenschaft ist! O hätte doch der Tod (mit mir) ein Ende gemacht! Mein Besitz hat mir nichts genützt. Meine Macht ist von mir gegangen. Ergreift ihn und fesselt ihn, dann werft ihn in die Hölle. Dann stoßt ihn in eine Kette, deren Länge siebenzig Ellen ist; denn er glaubte nicht an Gott, den Großen, und forderte nicht auf zur Speisung der Armen. Keinen Freund hat er drum hier heute und keine Nahrung außer Blut, mit Wasser gemischt, das nur die Sünder essen." (69:19-37)

Ich habe überlegt, ob ich das Zitat nicht vor der recht drastischen Beschreibung der Höllenqualen abbrechen sollte. Aber Tatsache ist, dass es recht viele Stellen im Qur'an gibt, die den Menschen auf äußerst bildliche Weise wachzurütteln versuchen. Gottes Eigenschaft der Barmherzigkeit wird zwar zu Beginn jeder Sure (bis auf die neunte) und an vielen Stellen im Text hervorgehoben. Auch heißt es in einem Hadith, dass Gott sagt: "Meine

Barmherzigkeit überwältigt Meinen Zorn". Aber die Verantwortung für seine schlechten Taten wird dem Menschen keinesfalls abgenommen, er allein hat sie zu tragen. Die göttliche Barmherzigkeit äußert sich, indem der Mensch laut Qur'an für jede gute Tat die zehnfache Belohnung erhält, während ihm die böse nur einfach angerechnet wird. Und darin, dass Gott ihm in jedem Moment seines Lebens die Tore zur Umkehr vom Irrweg offenhält. Nehmen die Todesengel allerdings die Seele des Menschen hinweg, dann sind die Würfel gefallen.

Während ein Sunnit wie Fazlul Rahman in seinem Kapitel über die Eschatologie kein Wort sagt über den Zustand, in dem sich der Verstorbene nach seinem Tod und vor dem Tag des Jüngsten Gerichts befindet, ist in der schi'itischen Literatur über Barzah, eben diesen Zeitraum, ausführlich die Rede. Barzah heißt nach schi'itischer Auffassung Intervall, wenn etwas zwischen zwei Zeiten liegt. In einer Qur'anübersetzung von einem Sunniten wird es mit Barriere, Schranke angegeben:

"Wenn der Tod an einen von ihnen herantritt, spricht er: Mein Herr, sende mich zurück, auf dass ich recht handeln möge in dem, was ich zurückließ. Keineswegs, es ist nur ein Wort, das er ausspricht. Und hinter ihnen (von Einbruch des Todes) bis zum Tag, an dem sie auferweckt werden, ist ein Abstand (Barzah)." (23: 100-101)

Da sich nirgends im Qur'an ein Begriff vergleichbar dem Fegefeuer findet, würde also ein Sunnit unter Barzah die Schranke verstehen, die den zu spät reuig gewordenen Menschen darin hindert, auf die Erde zurückzukehren, um das Versäumte nachzuholen.

Der Jüngste Tag, an dem die Abrechnung stattfindet, ist zugleich der Tag, an dem Himmel und Erde transformiert werden:

"Am Tag, an dem diese Erde verwandelt werden wird in eine andere Erde, und der Himmel (ebenfalls); und sie werden (alle) vor Gott hintreten, Den Einigen, Den Höchsten." (14:48)

"Und am Tage, da Wir die Berge vergehen lassen werden, wirst du die Erde kahl sehen." (18:47)

"Wenn der Himmel birst; und auf seinen Herrn horcht - und (das) ist ihm Pflicht -, und wenn die Erde sich dehnt, und auswirft, was in ihr ist, und leer wird, und auf ihren Herrn horcht und (das) ist ihr Pflicht. (84:1-5)

"Wenn die Sonne verhüllt ist, und wenn die Sterne verdunkelt sind und wenn die Berge fortgeblasen werden..., und wenn die Meere (ineinander) hineinfließen..." (81:2-6)

"Wenn der Himmel sich spaltet, und wenn die Sterne zerstreut sind und wenn die Flüsse entleert werden, und wenn die Gräber aufgerissen sind, dann wird jede Seele wissen, was sie getan und was sie unterlassen hat." (82:1-5)

So ist das irdische Leben mit dem für die letztendliche volle Gerechtigkeit unerlässlichen Jenseits nach islamischem Verständnis nicht der Prüfstand für Erlösung oder Verdammnis, sondern für Erfolg oder Verlust:

"Und an dem Tage, an dem Er sie versammelt (wird es ihnen sein) als hätten sie nur eine Stunde eines Tages hienieden gewieilt. Sie werden einander erkennen. **Verloren** fürwahr werden jene sein, die die Begegnung mit Gott leugnen und der Leitung nicht folgen wollten." (10:45)

Andererseits aber heißt es:

"Und seht zu, dass unter euch eine Gemeinschaft von Menschen sei, die zum Guten auffordern und das Rechte gebieten und Unrecht verwehren. Und sie sind es, die **Erfolg** haben werden." (3:104)

Mehr dazu werden wir noch während der Textarbeit besprechen können.

GOTTES ZEICHEN IN DER NATUR

Im Qur'an finden sich unzählige Hinweise auf Gottes Zeichen, insbesondere in der Natur, und hierfür werden immer wieder Gleichnisse angeführt:

"Gib ihnen das Gleichnis vom irdischen Leben: Es ist wie das Wasser, das Wir vom Himmel Niedersenden, mit dem die Pflanzen der Erde sich sättigen, und dann werden sie dünne Spreu, die der Wind verweht. Gott hat Macht über alle Dinge." (18:45)

Im Gegensatz zur Allmacht Gottes steht folgendes Gleichnis vom Menschen, der sich so viel auf seine Errungenschaften zugute hält:

"O ihr Menschen, ein Gleichnis ist geprägt, so höret darauf- Gewiss, jene, die ihr anruft anstatt Gott, werden in keiner Weise vermögen, (auch nur) eine Fliege zu erschaffen, sollten sie sich auch diesem Zweck. Und wenn die Fliege ihnen etwas raubte, sie können es ihr nicht entreißen. Schwach sind (sowohl) der Suchende wie der Gesuchte." (22:73)

Selbst für das, was der Mensch spricht, gibt es ein Gleichnis in der Natur:

"Siehst du nicht, wie Gott das Gleichnis eines guten Wortes prägt? (Es ist) wie ein guter Baum, dessen Wurzel fest ist und dessen Zweige in den Himmel (reichen). Er bringt seine Frucht hervor zu jeder Zeit nach seines Herrn Gebot. Und Gott prägt Gleichnisse für die Menschen, auf dass sie nachdenken mögen. Ein schlechtes Wort (aber) ist wie ein schlechter Baum, der aus der Erde entwurzelt ist und keine Festigkeit hat. Gott stärkt die Gläubigen mit dem Wort, das fest gegründet ist, in diesem Leben wie in dem künftigen; und Gott lässt die Frevler irregehen. Denn Gott tut, was Er will." (14:24-27)

Um die Gewalt dieses göttlichen Wortes zu versinnbildlichen, heißt es im Qur'an:

"Hätten Wir diesen Qur'an auf einen Berg herabgesandt, du hättest gesehen, wie er sich demütigte und sich spaltete aus Furcht vor Gott. Solche Gleichnisse stellen Wir für die Menschen, auf dass sie sich besinnen." (59:21)

Wie wir bereits hörten, hat Gott das Vertrauenspfand den Himmeln und der Erde und den Bergen angeboten. Doch sie weigerten sich, es zu tragen und schreckten davor zurück. Der Mensch in seiner Unwissenheit und Überheblichkeit aber nahm es auf sich.

Und hier noch ein schönes Beispiel aus der Natur, das - so erzählen sich die Muslime zumindest - den Meeresforscher Jacques-Yves Cousteau zum Nachdenken über den Islam gebracht haben soll:

"Er ist es, Der den beiden Gewässern freien Lauf gelassen hat, zu fließen, das eine wohlschmeckend, süß, und das andere salzig, bitter; und zwischen ihnen hat Er eine Schranke gemacht und eine Scheidewand." (25:53)

Tatsächlich ist es für den Muslim einer der Beweise dafür, dass der Prophet Muhammad den Qur'an keineswegs selbst verfasst hat, sondern dass er ihm als göttliche Offenbarung zuteil wurde. Denn wie hätte ein in der Wüstenstadt Mekka geborener Araber das mit der Scheidewand zwischen Salz- und Süßwasser in so prägnante Worte fassen können?

Gottes Zeichen - ayat - finden sich also im Qur'an als Verse und in der Natur, wo sie uns in Form von den sogenannten Naturgesetzen begegnen. Diesen göttlichen Gesetzmäßigkeiten sind Himmel und Erde und alles was auf ihr ist, unterworfen. Sie werden deshalb im Qur'an (3:83) als "Muslime" bezeichnet, das heißt als Geschaffenes oder Geschöpfe, die sich in den göttlichen Willen hingeben, ja sich fügen müssen.

"Was in den Himmeln und was auf Erden ist, verkündet den Ruhm Gottes, und Er ist der Allmächtige, der Weise." (57: 1)

Der Mensch muss sich, was seine körperlichen Belange angeht, ebenfalls dem göttlichen Willen anheimgeben. Er muss atmen, essen, schlafen. Aber er hat seinen freien Willen, und so kann er sich entscheiden, ob er Gott anerkennen und sich in Seinen Dienst stellen, also auch diesbezüglich Muslim sein möchte.

Seltsam ist, dass der Mensch die natürlichen Gesetzmäßigkeiten nicht als Zeichen und Wunder betrachtet. Vielmehr verlangt er, dass Propheten, denen er Glauben schenken soll, Wunder, nämlich Dinge oder Ereignisse hervorbringen, die den Gesetzmäßigkeiten zuwider laufen. Man denke an den Stab von Moses, der zur Schlange wird. Wie wir bereits hörten, verlangten die Mekkaner auch vom Propheten Muhammad solche Wunder. Zwar schreibt ihm die volkstümliche Überlieferung eine ganze Reihe solcher Wunder zu. Aber das Wunder par excellence für den Muslim ist und bleibt der Qur'an. Uns so schließt er sich der gesamten Schöpfung an in der Lobpreisung Gottes:

"Hast du nicht gesehen, dass es Gott ist, Den alle lobpreisen, die in den Himmeln und auf Erden sind, und die Vögel mit ausgebreiteten Schwingen? Jedes kennt seine eigene (Weise von) Gebet und Lobpreisung. Und Gott weiß wohl, was sie tun. (24:41)

Fatima Grimm